

2. Übersicht über den Handschriftenbestand

Ursula Stampfer

Insgesamt werden heute in Neustift 92 mittelalterliche Bibliothekshandschriften¹⁰¹ aufbewahrt. Zudem sind noch zahlreiche Archiv- sowie neuzeitliche Handschriften erhalten. Die einzelnen Bestände sind weder von ihrer Aufstellung noch hinsichtlich ihrer Signaturen klar voneinander abgegrenzt; jeweils mehrere unterschiedliche Signatursysteme kommen zum Tragen.

An der ULB Tirol werden weitere 40 Handschriften aufbewahrt, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Neustift nach Innsbruck gebracht wurden (siehe oben). Bei zusätzlich 37 Handschriften kann nicht eindeutig festgestellt werden, ob sie aus Neustift nach Innsbruck gelangten. Für zwei andere Handschriften kann hingegen davon ausgegangen werden, dass sie einst zur Neustifter Bibliothek gehörten, aber bereits zu einem früheren Zeitpunkt ausgeschieden wurden.

Im Folgenden richtet sich der Fokus auf den heute in der Stiftsbibliothek Neustift aufbewahrten Bestand; eine Zusammenschau des gesamten ursprünglichen Neustifter Bestandes stellt derzeit noch ein Desiderat dar.

2.1 Signaturen

Nach der vorübergehenden Klosteraufhebung wurden nicht nur mittelalterliche Bibliothekshandschriften, sondern auch Teile der Archiv- und neuzeitlichen Handschriften nach Innsbruck gebracht und der Universitätsbibliothek einverleibt. All diese tragen heute jene Signaturen, die sie im Zuge der Neuauflistung des Buchbestandes im 19. Jahrhundert ebendort erhielten. Die zahlreichen Handschriften, die aufgrund der kirchenpolitischen Maßnahmen im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert aus unterschiedlichen Klöstern nach Innsbruck gebracht worden waren¹⁰², wurden hier aber nicht nach Provenienz aufgestellt und sind deshalb auf den gesamten Handschriftenbestand verteilt. Unter Direktor Martin Scherer (1832–1857) erhielten alle an der Universitätsbibliothek Innsbruck aufbewahrten Drucke und Handschriften eine mehrteilige Standortsignatur; zudem wurde für die Handschriften eine laufende Inventarnummer vergeben. Während die Standortsignaturen unter Friedrich Leithe (1868–1874) abgeändert wurden, behielten die Handschriften den Numerus currens bei, der sowohl am Spiegel des Vorderdeckels als auch auf einem gelben Papierschildchen am Rücken vermerkt wurde.¹⁰³ Daher reichen die Signaturnummern der heute in Neustift aufbewahrten Handschriften von 4 bis 1012;

¹⁰¹ Als Grenze zwischen mittelalterlichen und neuzeitlichen Handschriften wurde die Mitte des 16. Jahrhunderts festgesetzt, da der überwiegende Teil der Handschriften bis zu jenem Zeitpunkt mittelalterlichen Charakter aufweist.

¹⁰² Zur Geschichte der Handschriftensammlung an der ULB Tirol siehe insbes. W. NEUHAUSER, C. SCHRETTNER-PICKER, P. ZERLAUTH, P. KENNEL, *Das Alte Buch an der ULB Tirol. Erbe und Auftrag*, in: K. NIEDERMAIR, D. SCHULER (Hrsg.), *Die Bibliothek in der Zukunft: regional – global. Lesen, Studieren und Forschen im Wandel*. Festschrift für Hofrat Dr. Martin Wieser. Innsbruck 2015, 245–276; NEUHAUSER, *Geschichte* (wie Anm. 72); HITTMAIR, *Geschichte* (wie Anm. 72).

¹⁰³ Zu diesen Signaturen vgl. Katalog ULB Tirol I (wie Anm. 100) 20–21.

die durch die Abgabe der Bücher an Italien nach dem Ersten Weltkrieg hervorgerufenen Lücken in der Signaturreihe der Innsbrucker Handschriften wurden nicht geschlossen.¹⁰⁴

Drei Handschriften, Sign. 14819, 14820 und 15063, weisen eine Signatur in Tinte auf naturfarbenerm Papierschildchen am unteren Rücken auf. Diese Signaturen stammen aus der Zeit um 1910, als sämtliche im barocken Bibliothekssaal aufgestellten Bücher mit einem Numerus currens versehen wurden.¹⁰⁵ Sie zeigen sehr anschaulich auf, dass einst Drucke und Handschriften – zumindest in Teilen – gemischt eingereiht waren.¹⁰⁶

Aus wesentlich jüngerer Zeit stammen die Signatur Nr. 940 sowie die Neu-Nummerierung von Sign. 14819 mit Nr. 139. Sowohl 940 als auch 139 würden sich zwar gut in die Innsbrucker Signaturreihe einfügen, doch sind sie dort bereits anderweitig vergeben.¹⁰⁷ Warum gerade diese beiden Nummern für die von derselben Hand geschriebenen Handschriften gewählt wurden, bleibt offen. Die Nummer 139 wurde vom Stiftsbibliothekar H. Martin Peintner vor 1972 in Rot auf einem weißen Etikett am unteren Buchrücken festgehalten.¹⁰⁸ Das Signaturschild mit der Nummer 940 in schwarzer Tinte stammt aus der Zeit um 2000 und wurde von H. Theobald Innerhofer auf den wohl kurz vorher neu gestalteten Bibliotheksband aufgeklebt. Spuren einer älteren Signatur sind hier keine auszumachen.

Die beiden großformatigen Gradualbände aus der Mitte des 15. Jahrhunderts sowie das sogenannte Neustifter Wappenbuch weisen hingegen gar keine Signaturen auf. Der Grund hierfür liegt möglicherweise darin, dass sie ursprünglich nicht in der Bibliothek aufbewahrt wurden. Für die Gradualbände, in denen Bleistiftnotizen auf eine Verwendung bis ins späte 19./frühe 20. Jahrhundert schließen lassen, darf wohl die Kirche bzw. die Sakristei als Aufbewahrungsort angenommen werden.

Von einer Vergabe von neuen, alle mittelalterlichen Handschriften zu einer Einheit zusammenfassenden Signaturen wurde aufgrund der in bisherigen Publikationen üblichen Verwendung der „Innsbrucker Signaturen“ abgesehen. Auch die in jüngerer Zeit in Neustift vergebenen Signaturen wurden beibehalten.

2.2 Fachgebiete/Inhalte

Erwartungsgemäß sind die meisten überlieferten Werke theologischen Inhalts (61): Missalien, Gradualien, Ritualien und Antiphonarien, Bibeln bzw. Bibelauszüge, Psalmenkommentare, Gebetbücher sowie Ordensliteratur, d. h. Ordensregeln und deren Auslegungen, Berichte sowie Texte zur Ordens- und Hausgeschichte, zahlreiche Predigtsammlungen, homiletische Traktate, Texte von Kirchenvätern und Schriften asketischen sowie dogmatischen Inhalts.

¹⁰⁴ Vgl. hierzu Katalog ULB Tirol I–X (siehe Anm. 100): Bei allen abgetretenen Handschriften bzw. deren Signaturen wurde ein entsprechender Eintrag vorgenommen.

¹⁰⁵ Zu diesen Signaturen ist ein Zettelkatalog in Karteikartenformat erhalten, geschrieben vorrangig von zwei Händen mit einzelnen späteren Ergänzungen. Hand 2 hat mehrere Karteikarten am unteren Blattrand datiert (Juli 1911).

¹⁰⁶ Heute befinden sich im Bibliothekssaal ausschließlich Drucke. Auch die Karteikarten mit Einträgen zu handgeschriebenen Büchern werden heute separat aufbewahrt. Wo sich die zahlreichen, vorwiegend aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammenden hierin genannten Choralhandschriften befinden, ist nicht bekannt. Das Musikarchiv war zum Zeitpunkt der Recherchearbeit nicht zugänglich.

¹⁰⁷ Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 139: Thomas de Aquino, Albertus de Diessen, entstanden in Süddeutschland und Schnals (?) um 1425/35 (Letztbesitzer: Schnals); vgl. Katalog ULB Tirol II (wie Anm. 100) 108–109. Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 940: Iacobus de Voragine, Entstehungsort unbestimmt, 14. (u. a. 1372) und 15. Jh. (Letztbesitzer: Schnals); vgl. Katalog ULB Tirol IX (wie Anm. 100) 351–354.

¹⁰⁸ Die Signatur stimmt mit der Nummer im maschinschriftlichen „Verzeichnis der Handschriften. Aus der Bibliothek des Klosters Neustift b. Brixen. Zusammengestellt von Prof. Martin Peintner – Bibliothekar. 1972“ überein. Das Verzeichnis listet insgesamt 504 Handschriften auf; der Großteil stammt aus dem 18. und 19. Jahrhundert, einige datieren in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die restlichen Handschriften bieten einen Querschnitt durch den Bildungskanon jener Zeit und zeigen einen breit gefächerten Bibliotheksbestand, ohne besondere Schwerpunkte. Juristische bzw. insbesondere kanonistische Texte (9), vielfach begleitet von bekannten Glossen, sind ebenso vorhanden wie medizinische und naturwissenschaftliche Abhandlungen (6). Die schöngeistige Literatur ist trotz des seit dem 13. Jahrhundert in Neustift belegten Schulbetriebs eher spärlich vertreten (12), Grammatiken u. ä. fehlen zur Gänze. Für den Unterricht vorgesehen waren möglicherweise auch die zwei in einem Band vereinten musiktheoretischen Traktate samt Schemata zu Tonschlüssen, denen astronomische Texte beigelegt sind. Drei Handschriften sind schließlich den *Historica* zuzuordnen, darunter auch ein Wappenbuch.

Ein ergänzender grober Überblick über die Inhalte der heute in Innsbruck aufbewahrten Neustifter Handschriften findet sich im Anhang.

2.3 Zeitliche Verteilung

Die Handschriften datieren vom 10. Jahrhundert bis ins Jahr 1524 bzw. 1526: Während die Schrift dieses jüngsten im vorliegenden Katalog berücksichtigten Codex noch eindeutig der mittelalterlichen Tradition verpflichtet ist, weist die Buchmalerei bereits in die Renaissance. So beschließt diese Handschrift das mittelalterliche Skriptorium von Neustift.

Auffallend ist die geringe Anzahl an frühen Handschriften – auch die an der ULB Tirol aufbewahrten Neustifter Handschriften datieren von der zweiten Hälfte des 14. bis ins 16. Jahrhundert; sie ist aber angesichts der zahlreich erhaltenen Fragmente¹⁰⁹ zu relativieren. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass die Buchbestände aus der Gründungszeit des Klosters lediglich nicht die Zeiten überdauert haben und durch neuere Handschriften und später Inkunabeln bzw. gedruckte Werke ersetzt werden konnten. Hierzu zählen u. a. die im Mittelalter weit verbreiteten Lehrbücher wie die „*Ars maior*“ und die „*Ars minor*“ des Aelius Donatus oder das „*Doctrinale*“ des Alexander de Villa Dei. Reste von Letzterem sind als Fälze in Cod. 52 wiederverwendet worden.

Der überwiegende Teil der erhalten gebliebenen Handschriften stammt aus dem 15. Jahrhundert. Sie legen einerseits ein anschauliches Zeugnis über die wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit des Stiftes in jener Zeit ab, machen andererseits aber auch deutlich, dass auch nach der Erfindung des Buchdruckes weiterhin Bücher handschriftlich angefertigt wurden. Der gleichzeitige Ankauf von mehr als 800 Inkunabeln zeigt auf, dass anstelle eines Entweder-oder vielmehr ein Sowohl-als-auch der Realität entsprach.

10. Jh.	495
12. Jh.	154, 282, 315, 327, 360, 483
12./13. Jh.	20, 293, 485
13. Jh.	19, 86, 107
13./14. Jh.	156, 171, 605
14. Jh.	7, 52 (u. a. dat. 1396), 31, 99, 161, 162, 168, 253, 308, 532, 606
14./15. Jh.	83 (dat. 1400), 158, 163, 182 (dat. 1400), 183

¹⁰⁹ Zahlreiche abgelöste Fragmente werden in einer eigenen Mappe im Stift Neustift aufbewahrt; andere wurden als Makatureinbände für Drucke, aber auch für Archivhandschriften und Placita wiederverwendet. Im Rahmen eines Projektes der Freien Universität Bozen unter der Leitung von Giulia Gabrielli werden die Neustifter Fragmente in der Stiftsbibliothek und an der ULB Tirol von Gionata Brusa und Giovanni Varelli erfasst. Die abgelösten Neustifter Fragmente an der ULB Tirol fanden in einem vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank geförderten Projekt („Die abgelösten Fragmente der ULB Tirol und ihre digitale Erschließung“, 2018–2020) unter der Leitung von Martin Wagendorfer und der Mitarbeit von Claudia Sojer (Universität Innsbruck, München) Berücksichtigung. Die Ergebnisse werden über <https://fragmentarium.ms> bereitgestellt. Vgl. die weiterführenden Informationen auf der Homepage der Abteilung für Sondersammlungen der ULB Tirol: <https://www.uibk.ac.at/ulb/sondersammlungen/2.1.1.2-fragmente.html>.

15. Jh.	4, 38, 53 (u. a. dat. 1452), 76, 77 (dat. 1465), 78, 106, 123, 125, 142 (u. a. dat. 1459), 145 (dat. 1427), 146, 153, 155 (u. a. dat. 1463), 160, 165 (u. a. dat. 1407), 166, 167 (dat. 1419), 173, 174 (u. a. dat. 1472), 177, 181, 196, 200, 204, 217, 252, 353, 397, 440, 447 (dat. 1414), 453, 550 (u. a. dat. 1465), 578 (dat. 1480), 579 (dat. 1491), 597, 614 (u. a. dat. 1419), 617 (u. a. dat. 1455, 1467), 654 (dat. 1496), 748, 754, 756 (dat. 1479), 780, Sign. 15063, Nr. 139 (olim Sign. 14819) (u. a. dat. 1495, 1496), Nr. 940 (u. a. dat. 1490, 1493), Neustifter Wappenbuch, Graduale Neocellense I (dat. 1442), Graduale Neocellense II
15./16. Jh.	190, 755
16. Jh.	85, 100 (dat. 1524–1526), 142 (u. a. dat. 1521), 194 (dat. 1507), 405 (dat. 1501), 691, 694, 726 (dat. 1523), 776 (u. a. dat. 1502), Sign. 14820

2.4 Entstehungsorte

Die Entstehungsorte der Handschriften reichen von Nordfrankreich bis nach Oberitalien, wobei der Schwerpunkt auf dem Süddeutschen Raum im Allgemeinen und Tirol im Speziellen liegt. Elf Handschriften weisen eindeutige Hinweise auf eine Herstellung in Neustift selbst auf, bei weiteren acht kann diese mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, drei andere Handschriften lassen eine Produktion im stiftseigenen Skriptorium vermuten. Zusätzlich dürften sieben Handschriften im Raum Brixen bzw. im Umfeld des Stiftes entstanden sein, so z. B. jene liturgischen Bücher, die eindeutig auf eine Verwendung in einer der inkorporierten Pfarreien Neustifts schließen lassen. Dazu zählt u. a. das Teilmissale aus dem 12. Jahrhundert (Cod. 154), das aufgrund der Hervorhebung des Festes der hl. Margaretha (in Verbindung mit Matthias und Matthäus) nach Margen bei Terenten weist, oder das Graduale und Antiphonarium aus dem späten 15. Jahrhundert (Nr. 940), das in der Kirche St. Ulrich in Illstern (Pfarrei St. Sigmund/Kiens) verwendet worden sein dürfte.

Nicht zuletzt dank der genauen Analyse der Wasserzeichen konnten mehrere Handschriften nach Wien bzw. in den Wiener Raum lokalisiert werden. Seit jeher bestanden zwischen Kloster Neustift und dem Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg bei Wien enge Beziehungen, die sich auch auf den Bücherbesitz auswirkten.¹¹⁰ Zudem trug wohl auch das Studium einiger Neustifter Chorherren an der 1365 gegründeten Universität Wien hierzu bei¹¹¹: Sie dürften Bücher in Wien kopiert oder erworben und schließlich nach Neustift mitgebracht haben. Bei diesen Büchern handelt es sich vorwiegend um auf Papier geschriebene Gebrauchshandschriften, die kaum Buchschmuck aufweisen. Sorgfältiger und aufwändiger gestaltet sind hingegen jene Handschriften, die wohl im Umfeld der Universität Bologna entstanden sind. Eine besondere Erwähnung verdient hierbei Cod. 217 („Satyrae“ des Iuvenal und des Persius Flaccus), der durchgehend palimpsestiert ist: Mithilfe einer Quarzlampe konnte ein ursprünglich quer zum heutigen Schriftspiegel eingetragenes formularartiges Register festgestellt werden, das wohl einem *stationarius* zur Dokumentation des Verleihs der Pecien diente. Die Tradition solcher Pecienhandschriften, d. h. unter Aufsicht von einer Kommission von Universitätsprofessoren (*peciarii*) hergestellte und von der Universität als Lehrmittel anerkannte „Normexemplare“ in ungebundenen Lagen, die anschließend von *stationarii* zum Zweck weiterer Abschriften verliehen wurden, ist vorwiegend für die Universitäten Paris und Bologna belegt.¹¹²

¹¹⁰ W. NEUHAUSER, Buchgeschichtliche Beziehungen zwischen dem Wiener Raum und Tirol im Mittelalter, in: C. SCHRETTNER, P. ZERLAUTH (Hrsg.), In libris. Beiträge zur Buch- und Bibliotheksgeschichte Tirols von Walter Neuhauser (*Schlern-Schriften* 351). Innsbruck 2010, 405–424.

¹¹¹ NEUHAUSER, Wissenschaftspflege (wie Anm. 23) 93–94. Bei L. SANTIFALLER, Verzeichnis der Deutschtiroler an der Wiener Universität im Mittelalter. *Tiroler Heimat* N.F. 1 (1928) 258–272 werden nur drei Studenten aus Neustift angeführt (260); aus Brixen studierten zwischen 1365 und 1499 nicht weniger als 116 Studenten in Wien.

¹¹² G. MURANO, Opere diffuse per *exemplar* e *pecia* (*Textes et Études du Moyen Âge* 29). Turnhout 2005; K. CHRIST, Petia. Ein Kapitel mittelalterlicher Buchgeschichte. *Zeitschrift für Bibliothekswesen* 55 (1938) 1–44; J. DESTREZ, La „pecia“ dans les manuscrits universitaires du XIIIe et du XIVe siècle, Paris 1935.

2.5 Schriften und Schreiberhände

Den unterschiedlichen Entstehungszeiten und -orten sowie den diversen Verwendungszwecken entsprechend lassen sich in den vorliegenden Handschriften zahlreiche verschiedene Schriftarten nachweisen.¹¹³

Nur wenige Schreiberhände sind namentlich bekannt. Aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts begegnen der nicht näher fassbare Nicolaus Frechen, *Hainricus Chirchmair*, der möglicherweise aus dem Benediktinerkloster Mallersdorf in der Diözese Regensburg stammt (*de Malhenstorff*), sowie der kaiserliche Notar Albert Weinkern aus Rosenheim, der um 1420 offensichtlich im Tiroler Raum wirkte. Von ihm stammt auch die Handschrift Brixen, Priesterseminarbibliothek, Cod. D.19 (dat. 1421) sowie München, BSB, Clm 8375 (dat. Innsbruck 1418). Zudem ist er als *notarius publicus* 1426 in Stift Wilten nachgewiesen.¹¹⁴ In der Mitte des Jahrhunderts schrieb der bereits erwähnte Augustiner Chorherr Friedrich Zollner das umfangreiche Graduale, wie er selbst im Kolophon des ersten Bandes festhielt. Möglicherweise wies ebendieser Zollner auch in der zweiten Hälfte des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts tätige Neustifter Chorherren wie Erasmus Lämpf, Stephan Stet(t)ner und Franciscus Prensteiner in die Kunst des Schreibens ein. Erwähnung verdienen auch Georg Hölzl aus Mattighofen im oberösterreichischen Innviertel, der im Auftrag des Stadtrichters und bischöflichen Zöllners in Klausen Kaspar Neuhauser 1496 ein zweibändiges Gebetbuch schrieb, sowie der aus Passau stammende Heinrich Edling(er). Er ist als Schreiber zweier Gradualien und Antiphonarien aus der Zeit um 1495/96 belegt, die schließlich in zwei inkorporierten Stiftspfarrreien Verwendung fanden.

2.6 Beschreibstoffe

42 der insgesamt 92 Handschriften sind auf Pergament geschrieben, 48 auf Papier und zwei Codices sind Mischhandschriften. Das Pergament ist sehr unterschiedlich, teilweise sehr dick, teilweise ist es sehr fein bearbeitet und geglättet. Bei unterschiedlicher Bearbeitung der beiden Seiten – Kennzeichen des sogenannten südlichen Pergaments¹¹⁵ – wurde beim Binden immer sorgfältig auf eine regelmäßige Abfolge geachtet. Besonders bei den älteren Handschriften sind vermehrt auch Knochenlöcher und Nahtstellen festzustellen.

Die Frage, ob das bei den Handschriften verwendete Pergament teilweise auch in Neustift selbst hergestellt wurde, muss offenbleiben. In der Mitte des 13. Jahrhunderts ist ein erster *pergamenarius* in Brixen belegt.¹¹⁶

Sämtliche Papierhandschriften wurden von Maria Stieglecker auf ihre Wasserzeichen hin genau untersucht (siehe Abschnitt 3.1), woraus sich wertvolle Hinweise zur Lokalisierung und Datierung ergaben.

¹¹³ Zur Entwicklung der Schrift im Brixner Raum von der Karolingischen Schrift bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts mit Beispielen aus Neustift siehe L. SANTIFALLER, *Bozner Schreibschriften der Neuzeit 1500–1851. Beiträge zur Paläographie (Schriften des Instituts für Grenz- und Auslandsdeutschum an der Universität Marburg 7)*. Jena 1930, 19–36.

¹¹⁴ MAIRHOFER, *Urkundenbuch* (wie Anm. 7) 514.

¹¹⁵ Beim „nördlichen Pergament“ wurden hingegen die Haar- und Fleischseite gleichmäßig bearbeitet. Zu beiden Pergamenten vgl. L. SANTIFALLER, *Beiträge zur Geschichte der Beschreibstoffe im Mittelalter. Mit besonderer Berücksichtigung der päpstlichen Kurie*, T. 1: *Untersuchungen (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg.-Bd. 16, 1)*. Graz, Köln 1953, 80–82; DERS., *Vom Schrift- und Schreibwesen unserer Heimat im Altertum und im Mittelalter. Der Schlern* 13 (1932) 178–191, hier 187; DERS., *Über südliches und nördliches Pergament. Der Schlern* 13 (1932) 458–463.

¹¹⁶ SANTIFALLER, *Vom Schrift- und Schreibwesen unserer Heimat* (wie Anm. 115) 187.

2.7 Sprachliche Verteilung

Von den 92 in Neustift befindlichen mittelalterlichen Handschriften ist lediglich in einer einzigen ein Teil in deutscher Sprache verfasst. Cod. 146 umfasst auf den ersten fünf Blättern die Regel des hl. Augustinus auf Deutsch, die mitten in Kapitel 7 abbricht; anschließend folgen zwei verschiedene Auslegungen und Erläuterungen der Ordensregel in lateinischer Sprache. Alle anderen Werke sind zur Gänze in lateinischer Sprache geschrieben. Auch unter den in Innsbruck aufbewahrten Neustifter Handschriften finden sich nur wenige volkssprachliche Texte, darunter ein „Spiegel deutscher Leute“ (Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 922) und zwei „Schwabenspiegel“ (Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 169 und 842), von denen einer möglicherweise in Neustift selbst um 1410/20 abgeschrieben wurde. Die zur selben Zeit möglicherweise ebenso in Neustift entstandene Sammlung an Auszügen und Sentenzen aus den „Pluemen der Tugend“ des Hans Vintler (Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 961) für Predigtzwecke macht deutlich, dass die deutsche Sprache auch im geistlichen Umfeld zunehmend an Bedeutung gewann. Dasselbe Format und denselben Einband weist auch die sogenannte „Innsbrucker-Neustifter Spielehandschrift“ (Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 960, dat. 1391) auf; sie enthält ein Maria-Himmelfahrts-Spiel, ein Osterspiel und ein Fronleichnamsspiel in Deutsch und bezeugt die lange Tradition der geistlichen Spiele in Neustift. Zumal aber in diesen Texten keine tirolischen Spracheigenheiten und -färbungen zu erkennen sind, ist nicht anzunehmen, dass die Handschrift auch vor Ort entstanden ist.¹¹⁷ Aufgrund der eingetragenen Todesnotiz zu Oswald von Wolkenstein 1445 wurde sie aber spätestens seit damals im Stift aufbewahrt.¹¹⁸ Aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts stammt schließlich auch ein umfangreiches deutschsprachiges Evangelistar (Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 765, dat. 1472), aus dem 16. Jahrhundert hat sich eine volkssprachliche Fronleichnamspredigt (Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 47) erhalten.

2.8 Provenienzen und Besitzeinträge

Bei vielen Neustifter Handschriften lässt sich nicht genau feststellen, wann und auf welchem Weg sie Eingang in die Stiftsbibliothek gefunden haben. Nur zwei Codices weisen einen expliziten Schenkungsvermerk auf¹¹⁹; für eine Handschrift (Cod. 4) ist eine testamentarische Überlassung nach dem Tod des einstigen Besitzers festgeschrieben. Für weitere vier Handschriften konnte eine Schenkung dank einer erhaltenen Urkunde im Stiftsarchiv nachgewiesen werden.

Die ersten handschriftlichen Besitzeinträge von Seiten des Stiftes reichen ins 15. Jahrhundert zurück: Elf Handschriften weisen entsprechende Hinweise auf, teilweise sogar in zweifacher Ausführung; ihr Wortlaut ist stets ähnlich: *Iste liber est monasterii sancte Marie vulgo in Novacella*.¹²⁰ Dem Schriftvergleich nach kann vermutet werden, dass sie wohl von einer einzigen Hand eingetragen wurden,

¹¹⁷ Der Entstehungsort der Handschrift ist umstritten; eine Entstehung in Thüringen (Schmalkalden) ist wahrscheinlich, vgl. Katalog ULB Tirol X (wie Anm. 100) 64–68 mit ausführlicher Bibliografie.

¹¹⁸ Dieselbe Notiz findet sich auch in der sogenannten Sterzinger Miszellenhandschrift, die heute im Stadtarchiv Sterzing aufbewahrt wird und deren Entstehungsort ebenso nicht eindeutig geklärt ist.

¹¹⁹ Cod. 123, Bl. Vv und Cod. 748, Bl. IIIv. Mit dieser Schenkung dürfte vermutlich auch die Übergabe von Cod. 453 einhergegangen sein.

¹²⁰ Cod. 52, HDS; Cod. 748, Bl. 219r. Andere Besitzeinträge lauten: *Iste liber est monasterii sancte Marie vulgo ad Novamcellam* (Cod. 52, Bl. 2r; Cod. 107, Bl. 1r; Cod. 155, Bl. 164v; Cod. 485, Bl. 66v); *Iste liber est monasterii sancte Marie ad Novamcellam* (Cod. 78, Bl. 119v); *Iste liber est monasterii sancte Marie ad Novamcellam prope Brixinam* (Cod. 83, Bl. 56r); *Iste liber est monasterii sancte Marie ad gracias alias ad Novamcellam dicti* (Cod. 158, Bl. IIr); *Iste liber est monasterii sancte Marie virginis ad gracias alias ad Novamcellam dicti* (Cod. 617, Bl. Ir); *Iste liber est monasterii sancte Marie in Novacella* (Cod. 617, Bl. 281v); *Iste liber est monasterii sancte Marie vulgo ad Novamcellam Brixinensis dyocesis* (Cod. 453, VDS); *Iste liber est monasterii sancte Marie in Novacella extra civitatem Brixinensem sita* (Cod. 200, Bl. 377rb).

möglicherweise von Johannes Librarius (gest. 1467)¹²¹, dessen Beinamen auf eine bibliothekarische Tätigkeit schließen lässt.

Weitere handschriftliche Einträge reichen ins späte 17. bzw. frühe 18. Jahrhundert, als die Zugehörigkeit *ad Collegium Neocell.* betont wurde. Insgesamt 13 Handschriften weisen einen entsprechenden Eintrag auf.¹²² Auch hier fällt der durchwegs ähnliche Wortlaut auf; mit Ausnahme von zwei Handschriften¹²³ dürften die Einträge von einer Hand gemacht worden sein.

Wohl im späten 18. Jahrhundert und damit nach der Neugestaltung des Bibliothekssaals wurde in fast allen Neustifter Handschriften am Spiegel des Vorderdeckels ein Bucheignerzeichen eingeklebt: Der Großteil der Exlibris weist einen Zierrahmen auf und führt im Genitivus possessivus die *Bibliothecae Novacellensis* als Besitzerin an, darunter ist ein schlichtes Tau-Kreuz zu erkennen, das Wappenzeichen des Stiftes. Dieses Exlibris in Holzschnitttechnik, das sich auch in zahlreichen Drucken nachweisen lässt, ist ebenso wenig wie das zweite nachweisbare Bucheignerzeichen in Holzschnitttechnik datiert. Letzteres zeichnet sich durch eine schlichte Rahmung aus, der Text sowie das Wappenzeichen sind identisch, und dürfte wohl ein paar Jahrzehnte später in Verwendung gekommen sein.

Einige wenige Handschriften weisen einen zusätzlichen Besitzvermerk in Form eines Neustifter Rundstempels am Beginn der Handschrift auf. In jenen Codices, die nach Innsbruck gebracht worden waren, wurde zudem meist ein Rundstempel der dortigen Universitätsbibliothek angebracht; bei der Rückkehr nach Italien drückte auch die „Soprintendenza alle belle arti per la Venezia Tridentina“ ihren Stempel hinein. Leider wurden die Stempel nicht immer mit ausreichender Sorgfalt angebracht, sodass sie vereinzelt auch Texte abdecken.

¹²¹ Vgl. Anm. 51.

¹²² *Collegii Neocell.* (Cod. 53, Bl. 1r; Cod. 158, Bl. IIIr; Cod. 177, Bl. 1r; Cod. 405, Bl. Iar; Cod. 440, Bl. 1r; Cod. 453, Bl. 1r; Cod. 550, Bl. 1r); *Ad Collegium Neocell.* (Cod. 52, Bl. 2r; Cod. 204, Bl. 1r; Cod. 253, Bl. 1r); *Collegii Novacellensis* (Cod. 4, Bl. 1r; Cod. 397, Bl. 1r); *Ad Bibliothecam Neocell.* (Cod. 748, Bl. 1r).

¹²³ Die Einträge in Cod. 4 und 397 lassen eine zweite Hand vermuten.

